



**zur Jugend**



**zur Hanfinitiative**

Medienkonferenz vom 16. Oktober in Bern

## Ja zu einer Jugend ohne Drogen

Als Jugendkomitee gegen die Hanf-Initiative halten wir fest, dass ein erfülltes Leben ohne Drogen nicht nur wünschenswert, sondern auch möglich ist. Jugendliche müssen lernen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen, indem sie sich mit Fragen über ihre schulische oder berufliche Ausbildung auseinandersetzen, aber auch ihre Zukunft planen und Lebensträumen nachjagen.

Niemals zuvor standen jungen Leuten in der Schweiz so viele Möglichkeiten offen wie heute. Um auf das Abenteuer „Leben“ einzugehen brauchen sie eine klare Sicht und Vision, die nicht vom Dunstnebel des Drogenkonsums getrübt wird.

Die Startchancen mögen unterschiedlich sein: Manche junge Frauen und Männer haben ein gesundes Selbstbewusstsein, andere wurden in ihrer Kindheit physisch, psychisch oder erschreckend oft sexuell missbraucht. Nicht wenige kämpfen mit Selbstmordgedanken. Manchmal scheinen Drogen der einzige Ausweg aus einer Welt zu sein, deren Realität zu schmerzvoll zu ertragen ist. Doch der vermeintliche Ausweg ist nichts als eine einzige Abwärtsspirale, für sie selbst und für ihr Umfeld.

Vor 45 Jahren wagte Martin Luther King von Chancengleichheit für die afroamerikanische Minderheit zu träumen und dafür zu kämpfen. Wurde seine Vision Realität? Sicher noch nicht ganz. Trotz allem ist der Erfolg seines Engagements beachtlich. Auch wir wagen von einer Jugend zu träumen. Einer Jugend, die aus ihren unterschiedlichsten Begabungen etwas macht und Grosses wagt. Eine Jugend, die weiss, dass sie sich den Herausforderungen des Lebens stellen muss und aus Überzeugung NEIN zu Drogen sagt.

Wird unsere Gesellschaft jemals drogenfrei sein? Wohl kaum. Trotzdem müssen wir mit King zusammen proklamieren, dass wir einen Traum haben. Wir dürfen uns mit nichts weniger als einer drogenfreien Gesellschaft zufrieden geben. Dieses Ziel aus Resignation oder Gleichgültigkeit aufzugeben, wäre Verrat an der Jugend.

Nebst wichtigen Präventionsmassnahmen ist es unabdingbar, dass wir als ganze Gesellschaft Verantwortung wahrnehmen. Seien wir unserer jungen Generation ein Vorbild! Setzen wir ein deutliches Zeichen der Hoffnung statt eine fatalistische und vernebelte Laissez-faire-Politik zu unterstützen! Wenn wir einen wirklich wirksamen Jugendschutz wollen, dürfen wir unsere Gesetze und Wertvorstellungen nicht tagtäglich den vermeintlichen Realitäten anpassen. Damit echte Prävention glaubwürdig ist, muss von Seiten der Medien, der Politik, der Lehrbetriebe und der Eltern klar kommuniziert werden: Hände weg von Drogen!

Samuel Kullmann, Co-Präsident JEDU Kanton Bern, Mitglied StudentInnenrat Uni Bern